Therapeutische Neuigkeiten.

Neueres über Säuglingsernährung.

Die Säuglingsernährung mit unverdünnter Kuhmilch wird in den letzten Jahren vielfach empfohlen. Sowohl auf dem letzten internationalen Congress (in Paris) wie auf dem letzten Naturforschertag (in Aachen) wurde von verschiedenen Autoren aus verschiedenen Orten darüber berichtet, nachdem schon Emil Schlesinger im Jahre 1899 in den therapeutischen Monatsheften diesen scheinbar längst überwundenen Standpunkt mit Entschiedenheit vertreten hatte. Die Ernährung mit Vollmilch hat nicht nur physiologische und klinische, sondern auch ungemein grosse hygienische Bedeutung, da bei ihr die Massenvorsorgung mit keimfreier oder wenigstens keimarmer Milch in trinkfertigen Portionen ausserordentlich erleichtert würde. Thatsächlich erfahren wir schon im Jahre 1894 aus Paris von J. Comby (*La Médecine moderne* No. 21), dass er in seiner Poliklinik sterilisirte Vollmilch mit gutem Erfolg vertheilte und dass sich nur selten eine Verdünnung nöthig zeigte. Ebenso führten Budin (*Bulletin de l'académie* 1897, No. 22) und später Henry de Rothschild (Paris, Octave Doin, 1897) die Ernährung mit steriler Vollmilch mit angeblich bestem Erfolge durch, und Gleiches berichtete auf dem Pariser Congress Variot, der 160000 l Vollmilch an mehr als 800 Säuglinge verfütterte. Nach Variot vertragen auch die meisten verdauungsschwachen Kinder vom 2. oder 3. Monat an reine Milch. Barlow'sche Krankheit sah er nie, Rachitis selten; hingegen häufig Verstopfung und Anämie. Aus Amster-

dam berichtet Granboom (Pariser Congress), dass gesunde Kinder reine Milch schon von der 6. Woche an sehr gut und auf die Dauer vertrugen, während die kranken Kinder im allgemeinen versagten. Wenn es sich in allen Mittheilungen um erhitzte Milch handelt, so ist dieser Punkt, nämlich der Grad und die Dauer der Erhitzung, nicht gleichgültig und hätte jedesmal berücksichtigt werden müssen. Oppenheimer in München beschäftigt sich schon länger mit einer zweckmässigen Methode des Pasteurisirens und theilte nun in Aachen seine bezüglichen Ernährungsversuche, die freilich nicht sehr zahlreich sind, mit. Pasteurisirte Vollmilch wurde von gesunden Kindern in der Regel, von kranken Kindern weniger sicher gut vertragen. Oppenheimer giebt anfangs in 24 Stunden 7, mit dem 3. Monat 6, mit dem 5. Monat 5 Mahlzeiten. Er sagt selbst, dass Magen-spülungen stets noch nach drei Stunden dickgeronnene Milch herausbeförderten: es ist insofern verwunderlich, dass Oppenheimer nicht schon früher die Zahl der Mahlzeiten einschränkt.

Dass mit der Ernährung durch Vollmilch das Ei des Columbus gefunden sei, lässt sich trotzdem leider nicht behaupten. Es lässt sich nur sagen, dass gewisse Kinder, besonders wenn sie verdauungsgesund sind, in einem gewissen Lebensalter, vom 2. bis 3. Monat an, Vollmilch vertragen. Hierbei ist erste Voraussetzung, dass sie in grösseren Pausen und in physiologischen Mengen gegeben wird. Zweite Voraussetzung ist, wie Feer und Schmid-Monnard betonten, denen Referent ebenfalls beipflichten möchte, dass die Milch nicht zu fettreich sein darf. Dritte Voraussetzung ist die Keimarmuth der Milch; damit die häusliche Verunreinigung der Milch fortfällt, müsste entkeimte Milch in Portionsflaschen verwendet werden; ob in diesem Falle immer die physiologische Nahrungsmenge zu wahren ist, erscheint zweifelhaft; in vielen Fällen mag man vom 3. bis 6. Monat mit 5—6 Flaschen von 200 ccm Inhalt auskommen. Jedenfalls müsste es für unrichtig gelten, Flaschen mit sterilisirter oder pasteurisirter Milch anzubrechen oder in der Wirthschaft umzugüssen; denn die hierbei mögliche Form der Zersetzung kann bei sterilisirter Milch grösseren Schaden bringen, als wenn sich rohe Milch zersetzt. Wäre man aber im häuslichen Gebrauch auf nochmaliges Kochen angewiesen, so hätte es genügt, frische rohe Milch ins Haus zu liefern. In weiterer Würdigung der erhitzten Portionsflaschen kann man schliesslich heute überhaupt nicht mehr zugeben, dass kräftig sterilisirte Milch für den Säugling regelmässig unschädlich sei, während pasteurisirte Milch in dem gewöhnlichen Haushalt (ohne Eiskühlung) nicht genügend vor Verderbniss geschützt erscheint. Bei Einführung in die unbemittelten Kreise müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse derselben praktisch berücksichtigt werden.

Dem Referenten scheint es hiernach für die Versorgung der unbemittelten Bevölkerung im grossen noch immer am besten, ihr frische und saubere Vollmilch zu billigem Preise zur Verfügung zu stellen und ihr gleichzeitig in viel ausgedehnter Weise, als es wenigstens in Deutschland geschieht, die Kenntniss der Säuglingsernährung beizubringen, wobei neuerdings Häufigkeit und Grösse der Mahlzeit, von der Sauberkeit abgesehen, eine wichtige Rolle spielen. Bei geringerer Verdünnung wird man in der That am leichtesten die gewünschte Einschränkung in den Mahlzeiten anrathen können, ohne jedoch jemals unbedingte schematische Anordnungen ertheilen zu können. Referent hat sich in ausgedehnter Weise — fast in der Form eines Experiments — überzeugt, wie die Lieferung guter roher Milch in einer einigermaassen guten Halte- oder Familienpflege mit ungemein hoher Sicherheit Darmerkrankungen, mindestens den tödtlichen, vorbeugt und überhaupt das Gedeihen der Säuglinge sichert. Da aber die gleiche Milch von verschiedenen Säuglingen sehr verschieden vertragen wird, so muss man von Fall zu Fall die Stärke der Verdünnung selbst herauszufinden suchen oder dies, worauf es schliesslich bei den Unbemittelten und auch bei den Bemittelten herauszukommen pflegt, den Müttern und Pflegerinnen überlassen. Ohne Individualisirung keine Säuglingsernährung! Dies ist von den erfahrenen Kinderärzten immer anerkannt oder nur vorübergehend bestritten worden, und dies macht eine einheitliche Ernährung selbst der gesunden Kinder unmöglich.

Bei der Malzsuppe handelt es sich nicht um eine Nahrung für gesunde Kinder, sondern für verdauungskranke Kinder, und zwar ist die Störung oft gerade durch zu reichliche oder zu concentrirte Ernährung mit Kuhmilch hervorgerufen. A. Keller (Die Therapie der Gegenwart 1901, S. 57) giebt weitere Mittheilungen über diese Suppe, die eine mehr als vorübergehende Bedeutung in der Säuglingsernährung gewonnen hat. Seine Bemerkungen sind deswegen dankenswerth, weil die Verwendung der Suppe in der Praxis auf viele Schwierigkeiten stösst, sodass eine möglichst genaue Erläuterung wünschenswerth erscheint.

Es ist kaum nöthig, wieder zu betonen, dass Keller ausschliesslich von dem Löfflund'schen Malzsuppenextrakt spricht und die genaueste Befolgung der Vorschrift voraussetzt, die er für seine Benutzung giebt. (Diese Vorschrift findet sich übrigens jeder Flasche aufgedruckt.) Nur bei schwachen Kindern von geringem Körpergewicht ist der Malz- und Mehlgehalt gleichmässig zu vermindern, indem man die Originalzubereitung etwa mit dem dritten Theil Wasser verdünnt oder von vorn-

herein auf das Liter nur 80 g Malzsuppenextrakt und 40 g Weizenmehl nimmt.

Die Anzeigen für die Malzsuppenernährung werden von Keller in dieser neuesten Veröffentlichung erheblich eingeschränkt. Bekanntlich ist die Suppe bei akuten Magendarmerscheinungen überhaupt zu vermeiden; ihr eigentliches Gebiet sind die atrophischen Zustände, die sich, wie schon gesagt, mehr oder minder unmerklich bei zu reichlicher oder zu concentrirter Kuhmilchernährung entwickeln. Ausser der Verstopfung brauchen sich keine wesentlichen Verdauungsstörungen zu zeigen; der Koth ist meist von derber Consistenz und von grauer Farbe.

Während solche Fälle oft glänzend bei der Malzsuppe gedeihen, eignen sich für letztere jene Ernährungsstörungen nicht, welche bei kohlehydratreicher Nahrung entstanden sind.

Wesentlich dann empfiehlt sich ein Versuch mit Malzsuppe, wenn man nach vielem Probiren nicht vorwärts kommt, und dieser Fall kann selbst eintreten, nachdem man zur natürlichen Ernährung an der Brust zurückgekehrt ist. Ob es mit der Malzsuppe geht, muss eine Beobachtung von 10—12 Tagen lehren. Treten hierbei Durchfälle auf, so ist — wie Keller jetzt, entgegen seiner früheren Meinung, betont — die Suppe dauernd fortzulassen (3—4, selbst 5 breiige Stühle sind erlaubt); ebenso ist sie auszusetzen, solange eine chronische Atrophie durch eine akute Verdauungsstörung complizirt wird.

Eine erhebliche Einschränkung findet schliesslich die Anwendung der Malzsuppe, indem Keller davor warnt, sie in den ersten drei Lebensmonaten zu verabreichen, und auf der anderen Seite angiebt, dass ein Liter Malzsuppe — mehr giebt er in der Regel nicht — nur bis zu einem Körpergewicht von 5 kg ausreicht, um den Nahrungsbedarf zu decken. Es beschränkt sich insofern in vielen sonst recht geeigneten Fällen die Möglichkeit, einen Säugling mit der Malzsuppe vorwärtszubringen, nur auf eine kurze Reihe von Wochen.

Für die Entwöhnung von der Suppe empfiehlt Keller Ersatz einer Flasche nach der anderen durch eine Mehl- oder Schleimsuppe mit zunächst $\frac{1}{3}$ und allmählich steigender Milchmenge. Wenn die Kinder schon im zweiten Halbjahr sind, so wird beim Beginn des Absetzens zunächst eine Mahlzeit Malzsuppe durch Gries oder Reisbrei oder Gemüses ersetzt, und erst nach und nach folgen die weiteren Mahlzeiten Mehlsuppe. In einzelnen Fällen kann man auch zunächst den Malzextraktgehalt allmählich vermindern, bis man zur reinen Mehlsuppe kommt und dann den Milchgehalt allmählich steigern.

Indem Keller die Erfolge bespricht, die er mit der Malzsuppe erreicht, betont er — im Gegensatz zu früher —, dass ihm ein steiler Gewichtsanstieg nicht erwünscht ist, weil hierauf oft eine Gewichtsabnahme oder ein Stillstand eintrat. Deswegen beginnt er mit nur 1—2 Mahlzeiten pro Tag (?) und Beschränkung der Einzelmahlzeit und steigert nach und nach auf fünf Mahlzeiten mit reichlicherer Menge. Vor dem Beginn der Malznahrung wird übrigens durch Darreichung von Wasser-, bezw. Theediet der Magendarmkanal leer gestellt. Dass die Erfolge gross und von Dauer sind, zeigt eine ausführliche Arbeit von Gregor im Archiv für Kinderheilkunde Bd. XXIX, 1900.

Ref. begrüsst es dankbar, dass Keller die Anzeigen und die Form der Malzsuppenernährung immer genauer mittheilt. Denn es lässt sich nicht leugnen, dass der praktische Arzt bisher bei ihrer Anwendung der grössten Unannehmlichkeit ausgesetzt war und in der Regel früher oder später mit ihr Schiffbruch erlitt. Es wäre aber zu bedauern, wenn diese Suppe, ebenso wie die Liebig'sche Suppe, allmählich wieder ausser Gebrauch käme, da sie in manchen Fällen Hervorragendes leistet und sich die Kinder dann in ihrem Aussehen und Befinden zweifellos ganz ausserordentlich verbessern.

H. Neumann (Berlin).